

Norbert Nail: Der Marburger Universitätskarzer – restauriert

*„Auch Du, von deinem Giebeldach,
Siehst mir umsonst, o Karzer, nach!
Für schlechte Herberg Tag und Nacht
Sei dir ein Preat* gebracht.“*

**Zum Teufel mit dir!*

Foto: Heike Heuser, 2003



Manch älterem Zeitgenossen mag die Strophe eines bekannten Studentenlieds („*Bemooster Bursche zieh ich aus ...*“) unwillkürlich durch den Kopf gehen, wenn sein Blick hinaufschweift zu den Dachgauben des Universitätsgebäudes am Marburger Lahntor. Hinter der dritten Gaube von Westen – an den Gittern im Fenster zu erkennen – verbirgt sich in der Kontinuität akademischer Sondergerichtsbarkeit ein Gefängnisraum für Studenten, 1879 im damaligen Neubau der Universität (innerhalb der Etage des Kastellans/Hausmeisters) eingerichtet.

Als eine in Statuten, Gesetzen und Vorschriften verankerte Institution einer eigenen Gerichtsbarkeit, die die Universität einst über ihre Angehörigen ausübte, nahm das Marburger Studentengefängnis, der Karzer*, zuletzt, d. h. in den Jahren zwischen 1879 und 1931, nur noch Disziplinarfunktion wahr. Auffällig gewordene Studierende konnten bis zur Höchstdauer von 14 Tagen vom Universitätsgericht zu Karzerhaft verurteilt werden. Traditionell nutzten die Verurteilten ihre Haftzeit, um an Decke, Wänden und Mobilien des Karzers „Zeugnis“ vom eigenen Aufenthalt abzulegen. Neben den Namen der Delinquenten sind Insignien studentischer Korporationen ein

häufiges Motiv dieser „Karzer-Fresken“. Zitate von Urteilen mit „Tat“-Hintergründen („6 Tage wegen wiederholten Ungehorsams geg. Rector“) wechseln mit Auszügen aus bekannten Studentenliedern und mit stimmungsvoller Augenblickslyrik; und immer wieder erscheint das Konterfei des verhaßten *Antiburschius*, des diensteifrigen *Polypen*, dessen Aufmerksamkeit („Polypenbetrieb“) so manchem studentischen Übeltäter zum Verhängnis wurde. Sehnsüchte nach der Liebsten oder nach der Heimat sind an den Karzerwänden ebenso festgehalten wie ein Studentenstreik vom Sommer 1893 oder das seit 1908 in Marburg aufgekommene Frauenstudium – mit den Typen *Studentin* (altmodisch gekleidet) und *Studeuse* (modischer Bubikopf). Während seiner „Dienstzeit“ zwischen 1879 und 1931 haben ca. 230 Marburger Studierende im Karzer Quartier bezogen; Studentinnen waren nicht darunter.

Der ca. 16 m² große Karzerraum im 1879 fertiggestellten Westflügel der Universität am Lahntor hat von einem seiner „Vorgänger“ im alten Dominikanerkloster den Namen *Sanssouci* 'ohne Sorgen' und Teile des Mobiliars übernommen, etwa eine Pritsche vom Ende des 18. Jahrhunderts mit eingekerbten Namen früherer Karzerinsassen. Es sind unterschiedliche Belegphasen zu verzeichnen: eine erste Phase bis 1907 und eine zweite von 1924 bis 1931; zwischen 1908 bis einschließlich 1923 blieb das Karzerlokal ungenutzt. Die Karzerstrafe geriet in den Sog einer allgemeinen Entwicklung, die reichsweit verschiedentlich schon die Abschaffung der Karzerhaft und die Auflösung der Karzerräume bewirkt hatte. Der Versuch eines Studenten 1913, unter Berufung auf die Gesetzeslage und seinen Status als akademischer Bürger eine vom Amtsgericht gegen ihn verhängte Geldstrafe ersatzweise auf dem Karzer zu verbüßen, wurde vom damaligen Universitätsgericht abgelehnt; der Übeltäter mußte mit dem weniger bequemen Gerichtsgefängnis in der Marburger Wilhelmstraße vorliebnehmen (UniA Marburg 305a Nr. 8523). Es dürfte daher als ziemlich unzeitgemäß erscheinen und galt rechtspolitisch als überholt, als die Rektoren der Marburger Universität in den Jahren 1924 und 1929 ff. wiederholt Karzerhaft als Disziplinarstrafe verhängten, dies des öfteren im Zusammenhang mit aufgedeckten Säbel-Mensuren**. Übrigens galten auch die in den studentischen Verbindungen praktizierten – und weniger gefährlichen Schläger-Mensuren gemäß Rechtssprechung des Reichsgerichts prinzipiell als strafbarer Zweikampf, bis sie das Gesetz vom 26. Mai 1933 für straffrei erklärte.

In der ersten Phase der Abrissarbeiten am Kloster mußten straffällig gewordene Studenten mit einem Interimskarzer vorliebnehmen. Gefängnisräume waren nach 1872 in der Dachetage im „Universitätsreithaus“, Barfüßerstraße 1, dem nachmaligen Institut für Leibesübungen, eingerichtet. Die dortigen Karzerlokale fungierten ab 1879, als dann der „etatmäßige“ Karzer im Universitätsneubau bereitstand, noch eine Zeitlang bei Bedarf als „Nebenkarzer“. Erweiterungsbauten zugunsten der damals im Reithaus untergebrachten Sammlungen der Universität führten um 1906 zur Auflösung der Hafträume.

Am 1. Oktober 1879 weihte ein Jura-Student das neue Karzer-Quartier am Lahntor ein, und dies gleich für sechs Tage. Rechtsgrundlage für den Karzeraufenthalt bot das preußische „Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der Studierenden und die Disziplin auf den Landesuniversitäten [...]“ vom 29. Mai 1879, das im Strafenkatalog des § 6 unter den Disziplinarstrafen unter anderem „Karzerhaft bis zu zwei Wochen“ vorsah. Dabei konnten bis zur genannten Höchstdauer nicht nur von den Universitätsbehörden verhängte Strafen, sondern auf Antrag auch von Zivilgerichten ausgesprochene Haftstrafen auf dem akademischen Karzer verbüßt werden. Den Aufenthalt im Karzer regelte eine „Karzer-Ordnung“. Diese erlaubte unter anderem, in studienrelevanten Fällen und mit Genehmigung des Dozenten auch während der Haftzeit Lehrveranstaltungen zu besuchen.

Das Einschreiten der Universitätsbehörden erfolgte unabhängig von einer wegen derselben Handlung eingeleiteten strafrechtlichen Verfolgung seitens der ordentlichen Gerichte. Die Ermittlungen lagen in den Händen des Universitätsrichters (*Syndikus*, nach 1923 *Universitätsrat*). Verweise und Karzerstrafen bis 24 Stunden wurden vom Rektor allein, Geldstrafen und

Karzerstrafen bis zu drei Tagen vom Rektor im Zusammenwirken mit dem Universitätsrichter, schwere Strafen (z. B. die Entfernung von der Universität) vom Senat verhängt. Auf der Grundlage der genannten Rechtsvorschriften saß am 6. Januar 1931 der letzte Marburger Student, ein Studiosus der Philosophie, eine Haftstrafe im akademischen Karzer ab. Ein 1935 von den Nationalsozialisten neu gefaßtes Universitätsgesetz sah Karzerhaft als Disziplinarstrafe nicht mehr vor. Die Strafe paßte nicht mehr in die Zeit; sie hatte ohnehin ihre erzieherische Wirkung verloren, denn der Aufenthalt auf dem Karzer war längst zum gemütlichen „Event“ verkommen, zumal die Karzer-Ordnung (wenn auch in bescheidenem Maße) dort den Genuß von Alkohol gestattete.

Die Liste disziplinarischer Vergehen, die einst mit Haft auf dem akademischen Karzer gesühnt wurden, ist lang. Einige der „Haftgründe“ kann der Besucher des Karzerraums noch den Inschriften an Decke und Wänden dieses Gemachs entnehmen. Und natürlich enthalten die Strafsakten vielfältige Einzelheiten. Eine Auswahl von „Urteilsgründen“ des Universitätsgerichts aus den Jahren 1879 bis 1931, darunter Urteile, die Haft in Kombination mit anderen Strafen, zum Beispiel „Androhung der Entfernung von der Universität“, vorsahen, lautet beispielsweise: „wegen Bruchs des Stadtarrests“, „wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen“, „wegen nächtlichen Unfugs“, „wegen Herausforderung auf Säbel mit Bandagen“, „wegen Nichtbefolgung einer Ladung vor den Rektor“, „wegen höchst unziemlichen Benehmens einer Dame gegenüber“, „wegen Sekundierens bei einem Duell“, „wegen Sachbeschädigung“, „wegen unziemlichen Verhaltens in Bezug auf den Universitätsrichter“, „wegen Körperverletzung“. Verfehlungen während der Studienzeit wurden im übrigen im Abgangszeugnis der Studierenden vermerkt.

Aus der etwas weiter zurückliegenden Geschichte des Marburger Universitätskarzers ist erwähnenswert, daß im Jahre 1737 *Michail Lomonosov* (1711-1765), der Begründer der Moskauer Universität, wegen eines Streithandels mit einem anderen Studenten beinahe auf dem hiesigen Karzer gelandet wäre. Der Philosoph *Christian Wolff* (1679-1754), bei dem *Lomonosov* studierte, zahlte drei Taler „carcer redem[p]tion“ (Ablöse), um seinem Schützling die Schande zu ersparen. Derartige Straf gelder, mit denen man sich noch im 18. Jahrhundert von der Haftverbüßung loskaufen konnte, flossen üblicherweise dem Bibliotheksfonds der Universität zu. Es gab früher auch mehrere Karzerzellen; sie trugen im 19. Jahrhundert so schöne Namen wie *Sanssouci*, *Avecsouci* ('mit Sorgen', der Schuldenkarzer!), *Friedrichsruh* und *Bellevue*. Auch der Plan für den Universitätsneubau von 1879 sah noch zwei Hafträume vor.

**Karzer* 'Gefängnis – als Raum und als Strafe' (auch *Carcer/Carzer*): ein mittellateinisches Wort *carcer* (m.) aus der Disziplinarsphäre spätmittelalterlicher Schulen und Hochschulen, im klassischen Latein *carcer* (m.), das lautgerecht im Deutschen über alte Formen wie *karkāri*, *karkære*, *kerkære* zu *Kerker* (m.) wurde.

***Mensur*: bezeichnete ursprünglich den markierten Abstand/Bewegungsraum der Fechter und wurde später auf den studentischen Zweikampf selbst übertragen.

Der Marburger Universitätskarzer wurde 2003/2004 aufwendig restauriert, nachdem in den Jahrzehnten zuvor ein sehr wechselhaftes Kleinklima, bedingt durch mangelhafte Isolation des Raums nach außen (dünnwandige Gaube) wie nach innen zur geheizten Wohnung des Kastellans (der Ofen im Karzer besitzt schon lange nur dekorative Funktion), zur Pilzbildung und zum Lösen der Putz- und Malschichten an den Wänden der Karzerzelle beigetragen hatte. Aber auch manche Besucher fühlten sich in früheren Zeiten angesprochen, unbefugt und zerstörerisch in diesem einzigartigen Museum studentischer Graffiti-Kunst tätig zu werden.

Die Restaurierungs- und Sicherungsmaßnahmen der Universität konnten mit Spendenmitteln des studentischen Vereins „Studentenkultur an der Alma mater Philippina“ sowie universitätshistorisch interessierter Marburger Bürger unterstützt werden.

Ein kleine Publikation, deren Erlös in die Unterhaltung des Karzers fließt, kann über die
Pressestelle der Philipps-Universität bezogen werden:

**Der Marburger Universitätskarzer [8 Postkarten + 1 Beschreibung in einer
Mappe]. Idee und Text: Dr. Norbert Nail; Fotos: Heike Heuser. Marburg 2003.**

Der Karzer-Raum ist derzeit der Öffentlichkeit n i c h t zugänglich, ein Besichtigungskonzept wird
seitens der Universität erarbeitet!

© Dr. Norbert Nail (2011)